

# „Wir verlieren unsere Diskursfähigkeit“

**Interview.** Rektorenchefin Sabine Seidler spricht über den Wert von Rede und Gegenrede an den Unis in Zeiten von Corona, ihre Wünsche an den neuen Wissenschaftsminister und die Digital-Uni in Oberösterreich, „die es nicht braucht“.

VON JULIA NEUHAUSER

**Die Presse:** Nach drei Semestern sollten sich die Hörsäle im laufenden Wintersemester wieder füllen. Es kam anders. Wie lang kann es noch so weitergehen?

**Sabine Seidler:** Solange die Pandemie das von uns verlangt. Wir haben mittlerweile eine gewisse Routine im Umstellen von Lehrveranstaltungsformaten. Der Uni-Betrieb ist damit deutlich weniger gestört als im Vorjahr.

**Wie viele Lehrveranstaltungen werden jetzt vor Ort abgehalten?**

An der TU Wien sind es 40 Prozent. Es können alle Lehrveranstaltungen mit weniger als 25 Teilnehmern in Präsenz stattfinden. Die Realität ist aber eine andere. Denn mit der Ankündigung des Lockdowns ist ein Teil der Studierenden nach Hause gefahren und konsumiert von dort aus das virtuelle Angebot. Wir müssen unterscheiden: Was versuchen wir zu ermöglichen, und was wird tatsächlich auch wahrgenommen?

**Im Lockdown wurde mit aller Kraft versucht, die Schulen offen zu lassen. Warum sieht man eine derartige Vehemenz bei den Universitäten nicht?**

Auch wir sind vehement in unserer Bestrebung zu öffnen. Aber wir sind flexibler als die Schulen. Wir können viel einfacher kombinierte Lehrveranstaltungsformate anbieten. Ein Teil der Lehrveranstaltungen, etwa Großvorlesungen, ist online – weil man sich den Stream mehrfach anschauen kann – vielleicht sogar einfacher zu konsumieren.

**Schon jetzt sind 86 Prozent der Studierenden geimpft. Im Februar kommt die Impfpflicht. Kann es dann volle Hörsäle geben?**

Nicht unbedingt. Es gab schon mit der Deltavariante viele Impfdurchbrüche. Wenn ich Sicherheit vor Ansteckung gewährleisten möchte, reicht impfen nicht aus. Diese Sicherheitsfrage muss man von der gesundheits- und gesellschaftspolitischen Dimension der Notwendigkeit des Impfens, die definitiv gegeben ist, trennen.

**Oliver Vitouch, Ihr Stellvertreter in der Universitätenkonferenz,**



„Wir müssen erklären, dass Wissenschaft eine Auseinandersetzung mit Widersprüchen ist“, sagt Rektorin Sabine Seidler. [ Michèle Pauty ]

**hat unlängst gesagt, dass die, die vehement gegen eine Impfung sind, beizeiten beginnen sollten, darüber nachzudenken, „ob eine Uni das Richtige für sie ist“. Würden Sie das auch so formulieren?**

Ich hätte das so nicht formuliert. Wobei ich den Anspruch, der hinter dieser Aussage steht, natürlich teile, nämlich dass wir an den Universitäten über diese Themen einen wissenschaftlichen Diskurs führen müssen und keinen emotionalen.

**Bleibt die Universität also ein Ort, an dem Ungeimpfte Platz haben?** Ich habe ein großes Problem damit, Menschen auszuschließen.

## ZUR PERSON

**Sabine Seidler** (60) wurde in der Vorwoche in ihrem Amt bestätigt. Sie bleibt zwei weitere Jahre Präsidentin der Universitätenkonferenz (Uniko) und ist damit das Sprachrohr der Uni-Rektoren. Seidler ist selbst seit zehn Jahren Rektorin der Technischen Universität Wien. Die Werkstoffwissenschaftlerin ist die erste Frau in diesem Amt.

Man muss sich immer mit der Frage auseinandersetzen, warum sie zu dieser Meinung kommen. Ich sehe meine Aufgabe darin, diesen Personen die Angst vor der Impfung zu nehmen. Am meisten Sorgen bereitet mir persönlich, dass wir unsere Diskursfähigkeit verlieren. Die Kultur ändert sich hier nicht zum Positiven.

**In der Pandemie steigt die Wissenschaftskepsis. Wie kann man dem entgegenwirken?**

Wir haben auf der einen Seite Experten, die uns auf alle möglichen eloquenten Arten erklären, was um uns passiert. Auf der anderen Seite haben wir einen Diskurs in der Öffentlichkeit. Wissenschaftlicher Diskurs bedeutet stark vereinfachte Rede und Gegenrede, und sich auf diese Art und Weise weiterzuentwickeln. Derzeit wird aber vermittelt, dass Wissenschaft eindeutige Antworten gibt. Dabei wissen wir genau, dass dem nicht so ist. Ich glaube, wir müssen viel mehr erklären, dass Wissenschaft eine Auseinandersetzung mit Widersprüchen ist.

**Man hatte in den letzten Monaten eher den Eindruck, dass auch die Universitäten bemüht sind, nach außen nur eine Meinung zu vertreten. Tatsächlich?**

**Es gab Universitäten, die sich von corona- und impfkritischen Wissenschaftlern sowie von einer umstrittenen Corona-Ringvorlesung öffentlich distanziert haben. Gibt es also Rede und Gegenrede, wie Sie es beschrieben haben, in entsprechendem Ausmaß?**

Diesen Diskurs gibt es innerhalb der Community. Er wird vielleicht nicht öffentlich ausgetragen. Aber ich sehe in der Uni unterschiedliche Meinungen.

**Zu einem anderen Thema. Mit Martin Polaschek gibt es einen neuen Bildungs- und Wissenschaftsminister. Er war bisher Rektor der Uni Graz. Wie haben Sie ihn bisher wahrgenommen?** Als konstruktiven Kollegen. Aber dieser Rollenwechsel ist ein ganz schwieriger.

**Erwarten Sie einen anderen Kurs als unter Heinz Faßmann?**

Er ist eine andere Persönlichkeit. Dementsprechend ist anzunehmen, dass Dinge anders gemacht werden. Aber wir haben natürlich sehr positive Erwartungen. Weil er viele Dinge, die uns beschäftigen, gerade noch live miterlebt hat. Wir hoffen, dass er das nicht vergisst. Denn der Schulbereich wird wohl viel Energie benötigen.

**Was wäre Ihr größter Wunsch an den neuen Minister?**

Dass wir das Wort Autonomie, das alle Minister gern betont haben, tatsächlich wieder ausfüllen. Wir sind im Moment genau auf dem entgegengesetzten Weg. Wir bewegen uns von der Autonomie immer weiter weg.

**Inwiefern?**

Wir erleben durch das Uni-Finanzierungssystem und die Leistungsvereinbarungsprozesse eine immer stärkere Mikrosteuerung durch das Ministerium.

**Meinen Sie, dass Ihr Handlungsspielraum eingeschränkt wird, durch Vorgaben wie eine höhere Quote an aktiven Studenten oder eine niedrige Zahl an Drop-outs?**

Für mich als Technikerin ist eine Zahl, eine quantitative Zielvorgabe, keine große Qual. Was schwierig ist, sind die qualitativen Ziele. Ein Beispiel: In der FTI-Strategie ist festgeschrieben, dass es bis 2030 1000 universitäre Gründungen geben soll. Dabei wird mehr oder weniger auch gleich vorgeschrieben, wie wir zum Ziel kommen sollen. Das ist meines Erachtens nicht erfolversprechend.

**Sie vertreten 22 öffentliche Universitäten. Die Regierung hat grünes Licht für eine weitere Uni, nämlich eine Digitalisierungsuni in Oberösterreich, gegeben. Braucht es die Ihrer Meinung nach?**

Meine Position ist klar. Um es kurz und knapp zu sagen: Nein, braucht es nicht.

**Haben Sie das auch dem neuen Wissenschaftsminister schon mitgeteilt?**

Wir haben das angesprochen. Aber es ist offenbar nicht möglich, einen anderen Weg zu finden.

## Hälfte der Schüler ab 12 ist geimpft

**Impfquote.** Insgesamt gelten 55 Prozent der Schüler ab 12 Jahren als vollimmunisiert. Die hohe Impfquote unter den Studierenden ist seit Oktober noch weiter gestiegen.

**Wien.** Mit Stand Ende November waren in Österreich 55 Prozent der Schülerinnen und Schüler ab 12 Jahren gegen Covid-19 doppelt geimpft bzw. genesen und einmal geimpft. Ende September waren es noch 43 Prozent. Das zeigen aktuelle Daten, die die Statistik Austria am Dienstag veröffentlicht hat.

Die Quote steigt, wie bisher, mit dem Alter der Schüler stetig. In der Sekundarstufe I sind 37 Prozent der Schüler ab 12 Jahren geimpft (Mittelschule: 30 Prozent, AHS-Unterstufe: 49). In der Sekundarstufe II sind es unterdessen 64 Prozent. Allerdings gibt es auch bei den Älteren je nach Schultyp große Unterschiede. So liegt der Anteil in der AHS-Oberstufe bei 72 Prozent und in den Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) bei 66 Prozent, in den Berufsbildenden Mittleren Schulen (BMS) inklusive Polytechnischer Schulen sind allerdings nur 52 Prozent im-

munisiert. Bei den Berufsschülern sind es 62 Prozent. Relativ gering ist die Impfquote unter Sonderschülern mit 40 Prozent.

Nach Bundesländern ist der Wert im Burgenland mit 65 Prozent am höchsten, gefolgt von Niederösterreich (61), Wien (59), Tirol (57), der Steiermark (54) und Vorarlberg (53). Die niedrigsten Schüler-Impfquoten finden sich in Oberösterreich (45), Kärnten (46) und Salzburg (50).

Für Kinder zwischen fünf und elf Jahren wurde die Impfung erst Ende November zugelassen, für diese können noch keine Daten aus der Verknüpfung von Schulstatistik und nationalem Impfgister vorgelegt werden. Mit Mitte Dezember waren davon allerdings laut Gesundheitsministerium bereits mehr als 85.000 Kinder geimpft. Zum Vergleich: Die Jahrgänge von den Vorschulklassen bis zur zweiten Klasse Mittelschule bzw.

AHS besuchen aktuell rund 530.000 Schülerinnen und Schüler.

**Studenten: 86 Prozent immun**

Noch einmal leicht gestiegen ist die ohnehin bereits hohe Impfquote bei den Studierenden: Von 84 Prozent Ende Oktober stieg sie nun bis Ende November auf 86 Prozent. Im Uni-Vergleich führen die öffentlichen Unis und Fachhochschulen (86 Prozent) vor den Pädagogischen Hochschulen (PH, 85 Prozent) und den Privatunis (81 Prozent). Männer sind etwas häufiger geimpft als ihre weiblichen Mitstudierenden (87 gegenüber 85 Prozent). Nach Bundesländern sind wiederum Wien und Niederösterreich an der Spitze (87), gefolgt von der Steiermark und Tirol (jeweils 86) sowie Vorarlberg und dem Burgenland (je 85). Schlusslicht ist Kärnten (80) knapp vor Salzburg (81) und Oberösterreich (83). (APA)

## Erleichterte Matura?

**Prüfung.** Die mündliche Matura soll wieder freiwillig sein, fordern die Schüler. Die Lehrer widersprechen.

**Wien.** Der Ruf nach einer Erleichterung bei der Matura wird auch im mittlerweile dritten Pandemieschuljahr wieder laut. Die mündliche Matura solle auch in diesem Schuljahr nur freiwillig abgehalten werden, forderte Bundesschulsprecherin Susanna Öllinger bereits am Wochenende. Doch der Ruf wird (zumindest vorerst) nicht erhört.

Der neue Bildungsminister, Martin Polaschek, bezog bereits in seinen Antrittsinterviews Stellung: „Ja, das ist mein Ziel“, sagte er im „Presse“-Interview auf die Frage, ob die Matura wieder ganz normal, also inklusive einer verpflichtenden mündlichen Reifeprüfung, stattfinden soll. Versprechen wollte er das nicht. In Pandemiezeiten sei das prinzipiell nicht möglich.

Ganz ähnlich sieht das auch die AHS-Lehrergewerkschaft. Eine Erleichterung wäre „verfrüht“,

sagt Herbert Weiß zur „Presse“. Auch von einer Reduktion der Maturathemen hält er nichts. Dadurch würde der Stoff nicht reduziert. Der sei nämlich gesetzlich vorgeschrieben. Sollte es im Frühjahr noch einmal zu einer Distance-Learning-Phase kommen, müsste man das aber neu bewerten.

**Noten werden miteinbezogen**

In den vergangenen beiden Jahren fand die mündliche Matura nur freiwillig statt. „Die diesjährigen Abschlussklassen waren insgesamt am längsten im Distance Learning“, sagt Öllinger. Deshalb werde momentan viel Zeit zum Aufholen des Stoffes genutzt. Die Zeit zum Festigen fehle.

Eine Erleichterung wird es aber wie bereits angekündigt geben: Die Noten der Abschlussklasse werden wieder miteinbezogen. (j. n./APA)